Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 17

Artikel: Locarno 1962
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963207

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LOCARNO 1962

FH und GE. Es ist eine leidige Sache mit Locarno. Nun ist endlich die schweizerische Auswahlkommission in Funktion getreten, welche den Ost-Einfluss dämpfen und den westlichen Charakter von Locarno erhärten soll. Und siehe da: es wird kaum das Niveau früherer Jahre erreicht, geschweige, dass eine Besserung eingetreten wäre. Mittelmässige bis ausgesprochen schlechte Filme überwiegen bei weitem. Das Missvergnügen war gross und führte sogar mitten während des Festivals zu einem gemeinsamen Protest von Kritikern und Eingeladenen bei der Leitung, was noch nie vorgekommen ist. Zwar kamen so üble, kommunistische Angriffsfilme auf unsere Demokratie wie etwa "Lizzie" unseligen Angedenkens nicht vor, sodass jedenfalls politisch eine Beruhigung eingetreten ist. Doch damit ist, was vorauszusehen war, das Festival keineswegs besser geworden. Es zeigt sich, dass das politische Problem keineswegs das zentrale Problem von Locarno gewesen ist.

Es fehlten nach wie vor die Qualitätsfilme, und zwar vor allem aus dem Westen. Locarno hat hier schon deswegen mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, weil die grossen Brüder Cannes, Berlin und Venedig zeitlich nahe liegen und ein solches Gewicht besitzen, dass nicht mehr viele Filme für das Leichtgewicht Locarno übrig bleiben. Auch der Hintergrund einer eigenen, grossen Produktion fehlt, mit der ausländische Filme in Wettbewerb treten und sich messen könnten. Sie können dies nur unter sich tun, aber dazu brauchen sie nicht nach Locarno zu kommen Es ist falsch, dass Locarno von der Produktion und dem Verleih nicht ernst genommen würde; diese weiss vielmehr nicht so recht, wie sie sich gegenüber dem Aschenbrödel Locarno verhalten soll. Sicher ist nun einmal, dass jeder westliche Produzent, der einen hervorragenden, neuen Film zu besitzen glaubt, ihn bestimmt nicht in Locarno erstmals vorführen wird, wenn er nicht ganz besondere Gründe dafür hat, sondern eben in Cannes oder Venedig, wo die Resonnanz viel grösser ist und auch viel mehr wichtige Leute erfasst werden können, die Propagandakosten sich viel eher bezahlt machen als in Locarno. Dieses muss sich oft mit dem begnügen, was an den andern Plätzen nicht angenommen wurde.

Und das war nicht viel, soweit es den Westen betrifft. Allerdings meinen wir damit nur die in der Konkurrenz liegenden, neuen Filme; was ausserhalb der Konkurrenz lief, weil es schon anderweitig zu sehen war, erwies sich zum Teil als grossartig. Es ist aber von uns bereits bei anderen Gelegenheiten besprochen worden, wie etwa Ingmar Bergmans "Wie in einem Spiegel"(Berlin), oder "Salvatore Giuliano", "Il Pagatore di Promesse", "El Angel exterminador", "Divorzio all'Italiano". Diese Filme haben recht eigentlich das Ansehen von Locarno dieses Jahr gerettet. Am nächsten kam ihnen unter den Wettbewerbsfilmen "Anni ruggenti" von Zampa, eine Art heitere, aber bei aller scheinbaren Leichtigkeit hintergründige Satire auf den Fascismus. In der Form der alten Verwechslungskomödie, in die ein kleiner Versicherungsagent gerät, werden hier die Misstände unter Mussolini blossgestellt, was zur Wandlung des bisher parteistrammen, kleinen Mannes führt. Vielleicht ist das leise Lächeln des Films angesichts des ernsten Themas nicht ganz am Platze, doch kann man sich dem stillen Humor, den der Film stellenweise ausströmt, nicht entziehen. Nicht leicht verständlich ist die Prämierung des französischen Films:" Un coeur gros comme ça" des Frankreich-Schweizers Franz Reichenbach, das zwar einen bemerkens-und sehenswerten Versuch zur Gewinnung eines eigenen Stiles darstellt, aber nicht mehr. Die Konfrontierung eines afrikanischen Negerboxers mit unserer weissen Welt wirkt uneinheitlich und damit nicht überzeugend, wenn auch bedeutendes, formales Können sichtbar wird. Man wird jedoch das weitere Schaffen dieses Regisseurs beobachten müssen. Ein weiterer Italiener von Zampi "Una vita difficile" versuchte ehrlich die Kapitulation eines kompromisslos redlichen Menschen vor dem Schlaumeierleben unserer Welt darzustellen, machte jedoch zu viele Konzessionen an einen banalen Publikumsgeschmack und wirkte dadurch ärgerlich, wobei jedoch die ausgezeichnete Leistung von Sordi in der Hauptrolle zu erwähnen ist, welche den Film sehenswert macht. Interessant, aber sonst kaum über das Mittelmass hinausreichend waren dann zwei angelsächsische "War hunt" von Sanders aus USA und der englische "Reach for Glory", aber beide bleiben allzusehr an der Oberfläche. Der erstere bemüht sich um eine redliche Darstellung über den Koreakrieg, aber die Gestaltung bleibt ohne jede Inspiration, sodass die Wirkung ausbleibt. Das gleiche gilt leider auch für den englischen Film, beides Werke, die in einem Durschnittskino ihren Platz haben mögen, von denen aber nicht recht einzusehen ist, was sie an einem Festival sollten. Als amateurhaft in der Form, aber tiefernst und leidvoll erwies sich die filmische, schmerzvolle Klage der spanischen Emigranten in Mexiko: "En el Balcon vocio", der einen nachhaltigen Eindruck hinterliess und wieder einmal den Beweis erbrachte, dass echtes, starkes Gefühl viel formales Ungenügen zu beseitigen vermag. Was sonst von westlicher Seite lief, gehörte vielleicht in Vorortskinos, aber nicht an ein Festival. Auf den deutschen Beitrag "Das Mörderspiel" werden wir in anderm Zusammenhang zurückkommen. Auch über den Amerikaner "The reluctant Saint", der angeblichen Geschichte eines wirklichen Heiligen, in der das Heilige vergebens zu suchen ist, wohl aber das Schwankhafte vorherrscht, ist in einem Festivalbericht nichts weiter zu sagen.

Die schwache, westliche Vertretung innerhalb der Konkurrenz hat sich wieder der Osten zunutze gemacht. Die Russen erschienen mit einer neuen Verfilmung von Tolstois "Auferstehung", einst unvergesslich von den Amerikanern mit Dolores del Rio verfilmt. Der Vergleich der beiden Versionen ist interessant: die religiöse Grundlage, die Tolstois Werk durchzieht, ist jetzt völlig verschwunden. An der Pressekonferenz behauptete der anwesende russische Regisseur namens Schweizer, dass der "Prediger" Tolstoi ganz klein und unbedeutend sei, der "Künstler" Tolstoi aber riesengross. Seine Behauptung, das neue, anti-klerikale Tolstoibild sei durch neu aufgefundene Handschriften Tolstois als das allein richtige erwiesen, ist wohl nicht ernst zu nehmen. Doch ist auch hier wieder der fanatische Eifer interessant, mit der die mühevolle Arbeit einer Umschmelzung des bisherigen Tolstoibildes bis in kleinste Einzelheiten und konsequent durchgeführt wird. Schon das allein macht den Film, der auch in der Gestaltung auf beträchtlichem Niveau steht, für den kritischen und urteilsfähigen Westler interessant. Hier wird um Grundlegendes gerungen, mit dem sich eingehend auseinanderzusetzen lohnen würde, denn hinter diesem "neuen" Tolstoi steckt bei genauem Zusehen an Stelle Gottes der nackte Materialismus, zu dessen Apostel ausgerechnet dieser fromme Dichter in raffinierter Weise gestempelt werden soll. Ein ausgesprochen anti-katholischer Tendenzfilm war der tschechische: "Die Teufelsfalle" von Rantisek Vlacil, eine Auseinandersetzung zwischen einem freien, naturhaften Bauern und einem engstirnigen Priester aus der Zeit des dreissigjährigen Krieges, die selbstverständlich mit dem Untergang des letztern endigt. Der Film ist formal ausgezeichnet gelungen und gehört künstlerisch zu den stärksten Werken des Festivals. Auch derebenfalls tschechische "Baron v. Münchhausen" von Karel Zeman erweckte als geschmackvolle Wiederaufnahme der phantastischen Tendenzen des seligen Méliès mittels einer neuartigen, sehr erfolgreichen Technik, die sich besonders auch auf die farbige Gestaltung bezieht, das lebhafte Interesse aller Filmfreunde.

Der unanfechtbare Qualitätsvorsprung der Ost-Filme wurde einigermassen nur durch die interessanten Retrospektiven über Jean Vigo und besonders King Vidor wettgemacht, über dessen Schaffen, das in einem scharfgespannten Bogen verlief, ein guter Ueberblick zu gewinnen war. Auch eine dreitägige Studientagung über Filmunterricht "Film und Jugend" war unter dem Patronat des tessinischen Erziehungsdepartementes eingeblendet.

Eine Aenderung der Lage Locarnos wird nur durch zielbewusste Feinarbeit an mehrern Fronten möglich sein, was bis jetzt leider unterblieben ist. Einmal ist die Basis von Locarno finanziell zu schmal; die bisher verausgabten 1,2 Millionen, auf die man in Locarno mit Stolz hinzuweisen pflegt, sind ein Nichts für eine grosse, internationale Veranstaltung, die ausserdem mit viel grössern im Konkurrenzkampf steht. Locarno muss heraus aus der kleinen Enge, wenn es die Welt wirklich für sich interessieren will. Es muss der Filmwelt beweisen, dass es ein erstklassiger Umschlagplatz und eine ebensogrosse Propagandamöglichkeit für ihre Produkte bedeutet wie die andern Festivals. Das ist nur möglich, wenn es ihm gelingt, alles, was international im Film zählt, zu der Veranstaltung zu bringen, wofür grosszügig keine Mittel gescheut werden können. Wahrscheinlich wird man hier von der übrigen Schweiz her nachhelfen müssen. Dann wird es auch viel attraktiver für die breiteren Massen. Um gewisse Widerstände zu brechen, muss auch das neue Filmgesetz herangezogen werden, besonders dessen Bestimmung, welche die Verleiher verpflichtet, ihre Filme für kulturelle Zwecke zur Verfügung zu stellen, worunter bestimmt auch Locarno fällt. Ferner sollte Locarno stets nach unabhängigen Produzenten ausschauen, die hier eher auf einen Preis rechnen können als im Kampf mit den grossen Filmkolossen in Cannes und Venedig. Auch wirft die Stellung Locarnos zu Produzenten und Verleihern wichtige internationale Fragen auf, deren Abklärung im internationalen Film-und Fernsehrat erfolgen könnte, dessen assoziiertes Mitglied Locarno geworden ist. Auf diese Weise dürfte es möglich werden, die Situation von Locarno von Jahr zu Jahr zu verbessern.

Aus aller Welt

Frankreich

- Zum erstenmal stimmten die Urteile aus einer Leserumfrage nach den besten filmischen Leistungen Frankreichs überein, welche die Tageszeitung "Figaro", "Le film français" und die populäre Filmzeitschrift "Cinémonde" am Schluss der Saison zu veranstalten pflegen. Als bester französischer Film wurde "Un Taxi pour Tobruk" bezeichnet, als beste Darstellerin Annie Girardot in Viscontis "Rocco und seine Brüder", als bester Darsteller Jean-Paul Belmondo in "Léon Morin, Prêtre", von Melville.

Oesterreich

- In den letzten zwei Jahren wurden in Oesterreich 51 Kinos wegen Unrentabilität geschlossen. Betroffen wurden vor allem kleinere und mittlere Existenzen.